

Objekt:	verlassenes Gasthaus
Ort:	ländlicher Raum, Österreich
Zeitraum der Begehungen:	Dez. 2025 – Mär. 2026
Anzahl der Begehungen:	8
Letzte Begehung:	28.03.2026
Zugänglichkeit:	teilweise eingeschränkt
Erfasste Bereiche:	Gastraum, Schankraum, Küche, Verkaufsbereich, Arbeits- und Wohnräume, Nebenräume, Weinkeller, Raum mit toter Katze
Status:	nicht vollständig untersucht
Systematisierung:	begonnen
Zugriff:	möglich

- O P - R 01 - S P - R 01 - T P - R 01 - B
2 - O P - R 02 - S P - R 02 - T P - R 02 - B
03 - O P - R 03 - S P - R 03 - T P - R 03 - B
R 04 - O P - R 04 - S P - R 04 - T P - R 04 - B
- R 05 - O P - R 05 - S P - R 05 - T P - R 05 - B
P - R 06 - O P - R 06 - S P - R 06 - T P - R 06 - B
P - R 07 - O P - R 07 - S P - R 07 - T P - R 07 - B
P - R 08 - O P - R 08 - S P - R 08 - T P - R 08 - B
P - G 01 - O P - G 01 - S P - G 01 - T P - G 01 - B
P - G 02 - O P - G 02 - S P - G 02 - T P - G 02 - B
P - K 01 - O P - K 01 - S P - K 01 - T P - K 01 - B
P - K 02 - O P - K 02 - S P - K 02 - T P - K 02 - B

INVENTUR

Installation und Untersuchungssystem, 2026

Künstlerische Diplomarbeit von

Iris Kienzl

Matrikelnummer: 12027814

Sommersemester 2026

Universität für angewandte Kunst Wien

Studienrichtung Medienkunst

Studienzweig Digitale Kunst

Betreuung:

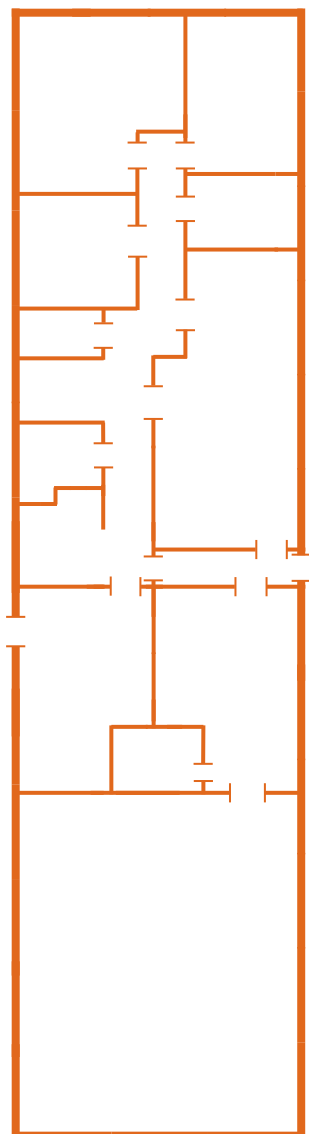
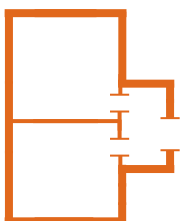
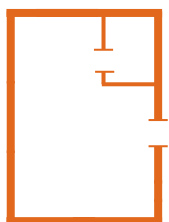
Sen.Art. Dr. techn. Dipl.-Ing.

Nicolaj Kirisits

Ich weiß nicht mehr genau, an welchem Abend ich dieses Haus gefunden habe. Ich weiß nur noch, dass ich wieder einmal vor dem Schlafengehen auf Google Earth unterwegs war...

Das ist über die Jahre zu einer Gewohnheit geworden. Manchmal suche ich gezielt nach verlassenem Gebäuden, manchmal klicke ich einfach auf der Karte herum und schaue, wohin es mich verschlägt. Dann speichere ich Orte ab, die interessant aussehen. Die meisten davon besuche ich nie. Viele sind zu weit weg, einige erweisen sich als unzugänglich, andere als weniger interessant als zunächst gedacht. Manche bleiben jedoch im Kopf.

So war es auch mit diesem Haus.



INHALT

01 Einleitung	10
02 Kurzbeschreibung der Arbeit	14
03 Erfassung und Materialsammlung	16
04 Weiterverarbeitung des Materials	22
05 Theoretische Reflexion	26
06 Künstlerische Referenzen	32
Danksagung	39
Literaturverzeichnis	41
Abbildungsverzeichnis	43

01

EINLEITUNG

Mein Interesse an verlassenen Orten begann lange vor dieser Arbeit. Über die letzten Jahre hinweg habe ich immer wieder Gebäude besucht, die nicht mehr genutzt wurden und langsam dem Verfall überlassen werden. Dabei stand für mich das Eindringen an sich nie im Vordergrund. Wenn ich ein Objekt betrete, dann nur unter der Bedingung, dass bereits ein Zugang offensteht. Mich interessiert der Zustand des Objekts, den ich vorfinde.

Schon früh galt meine Aufmerksamkeit vor allem den Dingen, die zurückgeblieben sind. Besonders faszinieren mich Gegenstände, die sich zeitlich einordnen lassen. Sie erlauben zwar keine eindeutigen Aussagen darüber, wann ein Gebäude verlassen wurde, geben aber Hinweise auf Zeiträume, Nutzungen und Veränderungen. In meiner Vorstellung setzt sich aus diesen Fragmenten nach und nach ein Bild des Ortes zusammen und er füllt sich mit Leben. Viele dieser Spuren lassen Vermutungen zu, eindeutige Antworten geben sie jedoch selten.

Wer hat hier gelebt oder gearbeitet? Warum wurde ein Gebäude so zurückgelassen? Was sagt ein zurückgelassener Gegenstand über die Person aus, der er einmal gehört hat? Und wie viel lässt sich aus solchen Spuren überhaupt noch herauslesen?

Irgendwann begann ich, diese Orte mit meinem iPad 3D zu scannen und gewissermaßen „digital zu sammeln“. Mich faszinierte die Möglichkeit, Räume als 3D-Modelle zu speichern und damit unabhängig von ihrem späteren Schicksal zu bewahren. Viele dieser Gebäude verändern sich mit der Zeit, werden geplündert, abgerissen oder auf andere Weise zerstört.

Eines der Häuser, das ich für eine frühere Videoarbeit dokumentiert hatte, brannte einige Zeit später ab. Die 3D-Scans des Gebäudes sowie die Fotos von Briefen, deren Inhalt ich dafür verwendet habe, existieren jedoch bis heute auf meinem Laptop. Während das Gebäude selbst verschwunden ist, bleiben seine digitalen Spuren für mich erhalten.

Über die letzten Jahre entstand auf diese Weise ein persönliches „Archiv“ von Orten, die physisch nicht mehr existieren oder zunehmend in Vergessenheit geraten. Die bei diesen Erkundungen entstandenen 3D-Scans und Fotos wurden wiederholt zum Ausgangspunkt kleinerer künstlerischer Arbeiten.

Als ich das Haus, das später Ausgangspunkt dieser Arbeit werden sollte, zum ersten Mal betrat, hatte ich zunächst keine besonderen Erwartungen. Ich rechnete mit einem weiteren verlassenen Gebäude, wie ich bereits viele gesehen hatte. Stattdessen fand ich einen Ort vor, der mich durch seine Größe, die Vielzahl an Räumen und vor allem durch die Menge an zurückgelassenen Dingen überraschte.

Teilweise herrschte ein chaotischer Zustand. Nahezu jeder Raum war noch gefüllt. Abgelaufene Lebensmittel, Drogerie- und Gastroprodukte, alte Zeitschriften, Spielzeug, Kuscheltiere und unzählige weitere Gegenstände lagen in den Räumen des Hauptgebäudes und der Nebengebäude verteilt. Viele dieser Gegenstände waren für sich genommen vollkommen alltäglich, aber gerade diese Banalität machte den Ort für mich besonders interessant. Statt einzelner spektakulärer Fundstücke entstand der Eindruck eines dichten Gefüges aus Dingen, die sich über viele Jahre angesammelt hatten.

Je länger ich mich durch die Gebäude auf dem Grundstück bewegte, desto stärker entstand das Bedürfnis, den Ort und seine zahlreichen Spuren in erweiterter Form zu dokumentieren. Die Arbeit *Inventur* knüpft an meine bisherige Auseinandersetzung mit verlassenen Orten an und führt sie in einer systematischeren Form weiter.

02

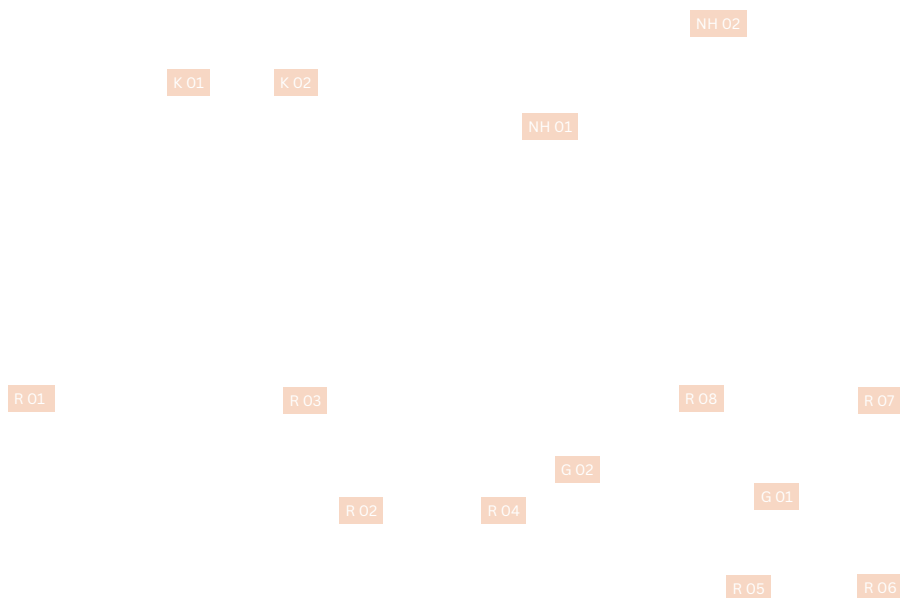
KURZBESCHREIBUNG DER ARBEIT

Die Arbeit *Inventur* entstand aus der wiederholten Auseinandersetzung mit einem verlassenen Gasthaus in Österreich. Über mehrere Monate hinweg wurde der Ort besucht, dokumentiert und untersucht.

Im Verlauf dieser Untersuchung entstanden unterschiedliche Formen der Erfassung: Fotos, 3D-Scans, Material- und Geruchsproben, die Sicherung gefundener Audiokassetten sowie Protokolle.

Im Zentrum der Arbeit steht die Frage, wie dieser Ort durch Wahrnehmung, Dokumentation, Einordnung und Archivierung beschrieben und lesbar gemacht werden kann. Die von mir entwickelten Systeme dienen dabei nicht nur der Erfassung des Vorgefundenen, sondern werden selbst Teil der Untersuchung.

In der Ausstellung können Besucherinnen und Besucher hören, riechen, betrachten, berühren, digitale Oberflächen erkunden und sich eigenständig durch die verschiedenen Untersuchungsebenen bewegen. Die einzelnen Elemente sollen dazu einladen, Verbindungen zwischen den gesammelten Spuren herzustellen und eine eigene Vorstellung des Ortes zu entwickeln.



03

ERFASSUNG UND MATERIAL-SAMMLUNG

Nach meiner ersten Erkundung entstand der Entschluss, das verlassene Grundstück näher zu erforschen. Dafür entwickelte ich ein eigenes System, das unterschiedliche Formen der Erfassung und Dokumentation miteinander verbindet.

Zu Beginn nummerierte ich die für mich relevanten Räume und zeichnete sie später in einem anhand der 3D-Scans konstruierten Grundriss ein. Nicht alle Bereiche des Gebäudes konnten von mir erfasst werden. Einige Räume waren aufgrund ihres Zustands nicht zugänglich, andere bezog ich bewusst nicht in die Untersuchung ein.

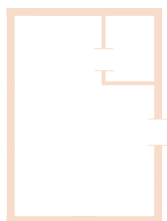
Bei jeder Begehung führte ich Protokolle auf Papier. Die einzelnen Räume dokumentierte ich mit meinem iPad und iPhone und untersuchte sie auf auffällige Objekte, Materialien und datierbare Spuren. Ergänzend entnahm ich Staub- und „Dreckproben“ sowie Geruchsproben. Für die Geruchsproben platzierte ich medizinische Baumwolltücher an ausgewählten Stellen.

Im Verlauf der Untersuchung kamen weitere Methoden hinzu. Beim Durchsehen eines Raumes entdeckte ich mehrere selbst bespielte Audiokassetten, die anschließend ebenfalls Teil der Untersuchung wurden. Für spätere Besuche nahm ich daher zusätzlich einen Kassettendigitalisierer mit, um Audioaufnahmen direkt vor Ort zu sichern.

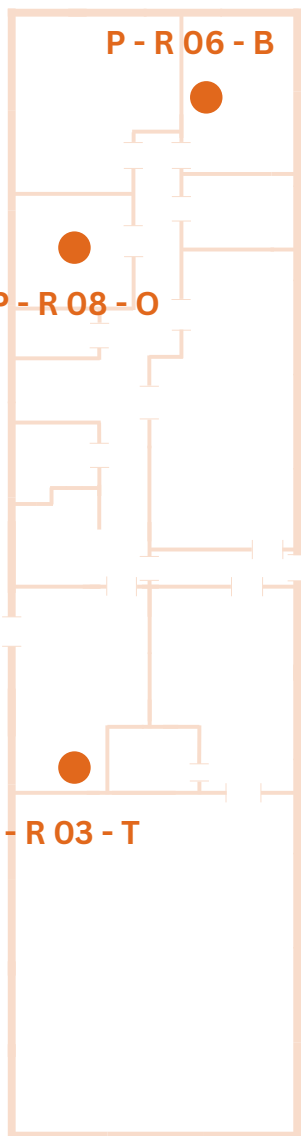
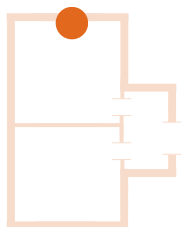
Die Arbeit entwickelte sich dadurch schrittweise. Neue Funde führten zu neuen Methoden und neue Methoden wiederum zu neuen Analysen. Die Arbeit entstand nicht aus einem vollständig festgelegten Konzept, sondern aus einer fortlaufenden Auseinandersetzung mit dem Ort und seinen Gegebenheiten.



Abb. 2: Erfassung und Protokollierung von Fundstücken im Bereich K 02



P - K 02 - S



P - R 06 - B

P - R 08 - O

P - R 03 - T



Abb. 3: Probenentnahme im Bereich K 02 / Probe P - K 02 - T

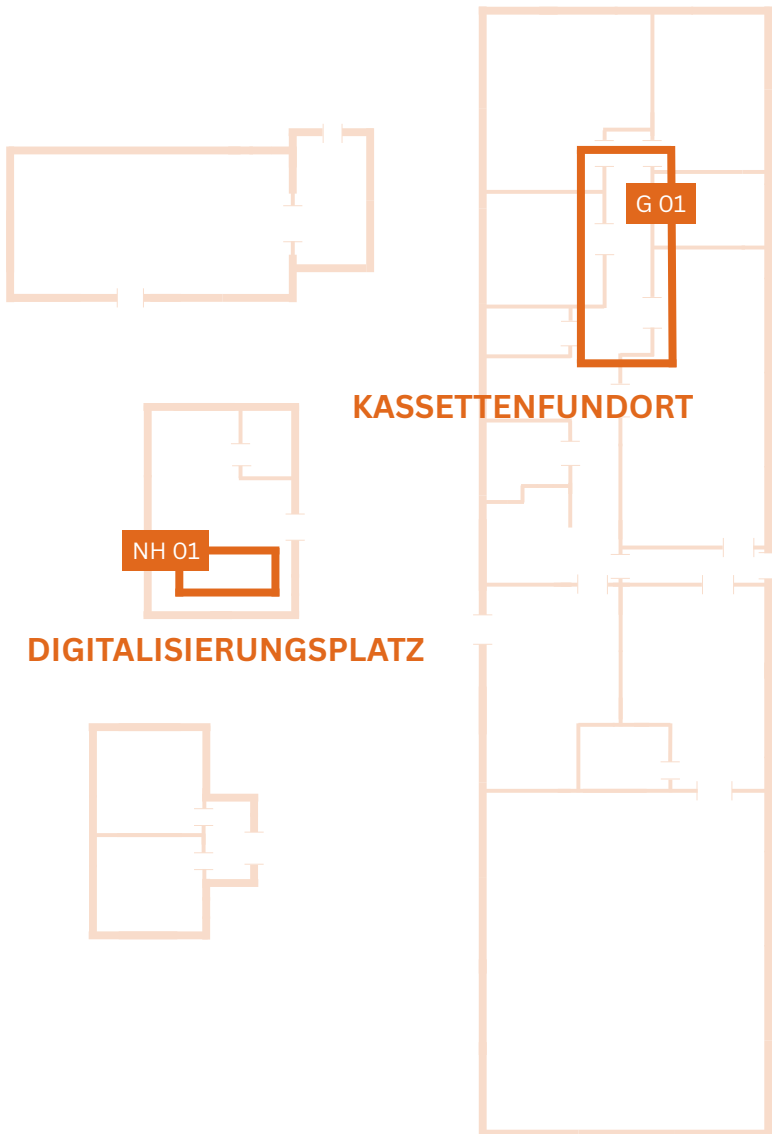




Abb. 4: Digitalisierung einer im Bereich G 01 aufgefundenen Audiokassette

04

WEITERVERARBEITUNG DES MATERIALS

Nach den Begehungen startete die eigentliche Auseinandersetzung mit dem gesammelten Material. Die während dieser Aufenthalte entstandenen Fotos, Proben, digitalisierten Kassettenaufnahmen und 3D-Scans analysierte ich erneut, ordnete und überführte sie in unterschiedliche Systeme, die später Teil der Installation wurden.

Die entnommenen Staub- und Dreckproben fotografierte ich zunächst mit einem auf meinem iPhone montierten Clip-on-Mikroskop. Die dabei entstandenen Aufnahmen übertrug ich anschließend in eine digitale Oberfläche, die eine vergleichende Betrachtung der einzelnen Proben ermöglicht. Die physischen Proben selbst goss ich in Epoxidharz ein, um sie dauerhaft zu konservieren.

Auch die Geruchsproben, die ich bei meiner letzten Begehung wieder eingesammelt hatte, verarbeitete ich nach ihrer Entnahme weiter. Ich archivierte sie in Behältern und versah sie mit Beschriftungen. Über Raumcodes bleiben sie mit ihrem ursprünglichen Fundort verknüpft.

Die vor Ort digitalisierten Audiokassetten sicherte ich zunächst als WAV-Dateien. Aus den gesammelten Fragmenten entstanden anschließend neue Tonträger. Ich überspielte sie in geloopter Form auf neue Kassetten. Dadurch entstand eine zusätzliche Ebene der Übertragung, bei der die ursprünglichen Aufnahmen erneut in ein analoges Speichermedium zurückgeführt wurden. Auch sie wurden durch Etiketten mit ihrem Fundort verknüpft.

Parallel dazu überführte ich die fotografisch dokumentierten Objekte sowie die 3D-Scans der Räume in ein weiteres digitales System. Für die Arbeit entwickelte ich insgesamt zwei browser-basierte Anwendungen, die unterschiedliche Zugänge zum Material ermöglichen.

Über den Grundriss und die Raumcodes lassen sich alle Räume, Objekte, Fotos, Proben und Audioaufnahmen miteinander verknüpfen und navigieren. Diese Elemente dienen nicht nur der Orientierung innerhalb der Installation, sondern bilden zugleich die Grundlage meines gesamten „Untersuchungssystems“, das unterschiedliche Materialien miteinander verbindet.



Abb. 5: Neu bespielte Audiokassette mit Aufnahmen aus dem Untersuchungsort



BIOWACHSPASTE

PRODUKTBEZEICHNUNG
Büffel-Beize

MARKE
Willy Faigle

ZEITLICHE EINORDNUNG
hergestellt ca. 1986

ZUSTAND
ungeöffnet, Preisschild vorhanden

FUNDORT
Regal hoch, 5. Fach

[← VORHERIGES OBJEKT](#) [NÄCHSTES OBJEKT →](#)

OBJEKT-ID R 04 - O 02	AUFNAHME DATUM 21.12.2025	HOCHGELADEN AM 20.05.2026
--------------------------	------------------------------	------------------------------

Abb. 6: Entwurfsversion Inventardatenbank / Monitor 3

MIKROSKOPISCHE ERFASSUNG
 INVENTUROBJEKT 01

AKTUELLER ERFASSUNGSSTAND:
 48 PROBEN / 12 RÄUME

STAND 20.05.2026

LOKALES ARCHIV ■

+ NEUE PROBE
 ERFASSEN

ENTNAHMEKATEGORIEN:

T
 T /
 TISCH- ODER
 OBERFLÄCHEN

B
 B /
 BODENBEREICH

O
 O /
 OBJEKTNAME
 ENTNAHME

S
 S /
 SPEZIFISCHE
 LOKALISIERTE S

HINWEIS:
 ERFASSUNG DES
 NOCH NICHT
 ABGESCHLOSSEN

09.12.2025
 P - R 01 - T

19.05.2026
 P - R 01 - O

40 WEITERE
 PROBEN MÖGLICH.

K 01
 P - G 01 - T

K 02
 P - K 02 - T

P - R 01 - B
 P - R 02 - B
 P - R 03 - B
 P - R 04 - B

P - G 02 - O
 P - K 01 - O
 P - K 02 - O

P - G 02 - S
 P - K 01 - S
 P - K 02 - S

Abb. 7: Entwurfsversion Datenbank für mikroskopische Analyse der Proben

05

THEORETISCHE REFLEXION

Während der Entwicklung der Arbeit wurde mir zunehmend bewusst, wie stark meine eigenen Entscheidungen die Wahrnehmung des Hauses beeinflussen. Je intensiver ich mich mit den gesammelten Materialien beschäftigte, desto stärker rückte die Frage in den Vordergrund, wie Orte durch Auswahl, Ordnung und Interpretation überhaupt lesbar werden.

Die Frage, was geschieht, wenn Objekte gesammelt, geordnet und miteinander in Beziehung gesetzt werden, spielt in den Überlegungen der Literaturwissenschaftlerin Susan Stewart eine zentrale Rolle. In *On Longing* beschreibt sie Sammlungen nicht als neutrale Ansammlungen von Dingen. Durch Auswahl, Ordnung und Zuordnung entstehe vielmehr ein eigenes Gefüge von Zusammenhängen. Die einzelnen Objekte würden dabei aus ihrem jeweilig ursprünglichen Kontext herausgelöst und in einen neuen Zusammenhang überführt werden. Ihre Bedeutung ergebe sich dadurch nicht mehr allein aus ihrer Herkunft, sondern auch aus ihrer Position innerhalb der Sammlung. Entscheidend sei daher weniger das einzelne Objekt als die Art und Weise, wie die Sammlung organisiert ist.¹

¹ Vgl. Stewart, Susan: *On Longing: Narratives of the Miniature, the Gigantic, the Souvenir, the Collection*, Durham/London: Duke University Press 1993, S. 153 - 156.

So könnte man meinen, dass eine Sammlung eigentlich fast mehr über die Person aussagt, die sie zusammengestellt hat, als über die Dinge selbst.

Eine ähnliche Beobachtung beschreibt der Philosoph Michel Foucault in seinem Buch *Die Ordnung der Dinge*. Dort argumentiert er, dass Ordnung nicht einfach in den Dingen selbst liege, sondern auch durch den „Raster eines Blicks, einer Aufmerksamkeit, einer Sprache“ entstehe. Ordnung sei für ihn zugleich das, „was sich in den Dingen als ihr inneres Gesetz ausgibt“ und das, was erst durch bestimmte Formen der Wahrnehmung sichtbar werde.²

Aus dieser Perspektive erscheinen Ordnungssysteme nicht als neutrale Werkzeuge zur Beschreibung der Welt, sondern eher als Strukturen, die bestimmte Zusammenhänge sichtbar machen und gleichzeitig andere ausblenden.

² Vgl. Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974, S. 22.

Während Stewart und Foucault die Aufmerksamkeit auf die Konstruktion von Ordnung richten, beschäftigt sich der Schriftsteller Georges Perec mit einer anderen Frage: Was geschieht mit all jenen Dingen, die gewöhnlich gar nicht erfasst werden? In *Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen* richtet Perec seine Aufmerksamkeit auf „das Übrige“ – „das, was man im Allgemeinen nicht notiert, das, was nicht bemerkt wird, was keine Bedeutung hat“.³ Über mehrere Tage hinweg protokolliert er scheinbar nebensächliche Beobachtungen eines öffentlichen Platzes und richtet seine Aufmerksamkeit auf jene Dinge, die gewöhnlich nicht notiert werden und denen meist keine besondere Bedeutung zugeschrieben wird.

Gleichzeitig macht Perecs Protokoll deutlich, dass jede Form der Beobachtung zwangsläufig unvollständig bleibt. An einer Stelle bemerkt er, dass er selbst dann, wenn er sich ausschließlich auf das Beobachten konzentriert, vieles übersieht.⁴ Vollständige Erfassung erscheint dadurch ebenso unmöglich wie vollständige Ordnung. Zwischen dem Wunsch, einen Ort zu beschreiben, und den Grenzen der eigenen Wahrnehmung entsteht in gewisser Weise ein Spannungsfeld, das sowohl Perec als auch Foucault auf unterschiedliche Weise sichtbar machen.

³ Vgl. Perec, Georges: *Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen*, Berlin: Brinkmann & Bose 2013, S. 5.

⁴ Vgl. Perec 2013, S. 21.

Einen weiteren Zugang eröffnet der Historiker Carlo Ginzburg mit seinem Konzept des „Indizienparadigmas“. Ginzburg beschreibt eine Form der Erkenntnis, die nicht auf allgemeinen Gesetzmäßigkeiten oder vollständigen Informationen beruhe, sondern auf der Deutung einzelner Spuren, Symptome und Indizien. Als Beispiele nennt er unter anderem Jäger, Ärzte und Kriminalisten, die aus scheinbar nebensächlichen Details Rückschlüsse auf größere Zusammenhänge ziehen würden. Gemeinsam sei diesen Praktiken, dass sie von sichtbaren Zeichen auf etwas Abwesendes, Vergangenes oder Verborgenes schließen würden. Erkenntnis entstehe dabei durch Beobachtung, Vergleich und Interpretation.⁵

Besonders interessant erscheint für ihn dabei die Vorstellung, dass sich bestimmte Formen des Wissens nicht vollständig formalisieren lassen. Erfahrung, Spürsinn und Aufmerksamkeit für Details würden dabei eine zentrale Rolle spielen. Gerade kleine Fragmente könnten Hinweise auf größere Zusammenhänge liefern, ohne diese jemals vollständig zu erklären. Spuren würden dadurch weniger zu eindeutigen Beweisen als zu Ausgangspunkten möglicher Rekonstruktionen werden.⁶

⁵ Vgl. Ginzburg, Carlo: Spurensicherung: Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst, Berlin: Wagenbach 2011, S. 37 - 39.

⁶ Vgl. Ginzburg 2011, S. 48 - 50.

Die unterschiedlichen Positionen verbindet die Annahme, dass Orte, Objekte und Spuren nicht einfach gegeben sind, sondern erst durch bestimmte Formen der Aufmerksamkeit, Ordnung und Interpretation Bedeutung erhalten. Auch meine Arbeit versteht die gesammelten Materialien nicht als objektive Abbilder eines verlassenem Ortes. Vielmehr soll sie eine mögliche Annäherung an diesen Ort sein, die durch Beobachtung, Auswahl und Ordnung geprägt ist und dabei vieles bewusst offenlässt.



06

KÜNSTLERISCHE REFERENZEN

Sophie Calles Arbeit *L'Hôtel* aus dem Jahr 1981 war für mich besonders interessant. Für dieses Projekt arbeitete Calle mehrere Wochen als Zimmermädchen in einem Hotel in Venedig. Die Tätigkeit nutzte sie, um die Gäste des Hotels zu beobachten und deren vorübergehend verlassene Zimmer fotografisch zu dokumentieren. Sie fotografierte Betten, Badezimmer, persönliche Gegenstände sowie den Inhalt von Koffern und Schränken und hielt ihre Beobachtungen zusätzlich in tagebuchartigen Protokollen fest. Die Fotografien veröffentlichte sie später gemeinsam mit diesen Aufzeichnungen. Betrachterinnen und Betrachter werden dadurch zu Komplizen dieses voyeuristischen Blicks und können so in gewisser Weise selbst in die Privatsphäre der unbekannten Gäste eindringen.⁷

⁷ Vgl. Holschbach, Susanne: Sophie Calle: *L'Hôtel* in: Medien Kunst Netz, online unter: <http://www.medienkunstnetz.de/werke/hotel/> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026).

Die Arbeiten von Forensic Architecture eröffneten mir einen weiteren Blick auf den Umgang mit Spuren und deren Auswertung. Das interdisziplinäre Forschungs- und Künstlerkollektiv trägt Bilder, Videos, Zeugenaussagen, Audiomaterial und weitere Informationen zusammen, um Fälle von staatlicher Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und anderen politisch umstrittenen Vorfällen zu rekonstruieren. Mithilfe von 3D-Modellen, digitalen Kartierungen und audiovisuellen Rekonstruktionen werden einzelne Fragmente miteinander verknüpft und als Teil größerer Zusammenhänge lesbar gemacht. Die Untersuchungen folgen dabei der Annahme, dass Gewalt Spuren hinterlässt, diese jedoch oft durch politische Akteure verborgen, verändert oder vernichtet werden. Forensic Architecture versteht seine Arbeit deshalb als Form der Gegenforensik, die bestehende Darstellungen und offizielle Narrative hinterfragt. Ihre Rekonstruktionen werden sowohl als Beweismaterial in juristischen und politischen Kontexten als auch in Ausstellungen und Publikationen präsentiert.⁸

⁸ Vgl. Kunstmuseum Bern Blog: Forensic Architecture, 04.10.2018, online unter: <http://blog.kunstmuseumbern.ch/forensic-architecture/> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026).

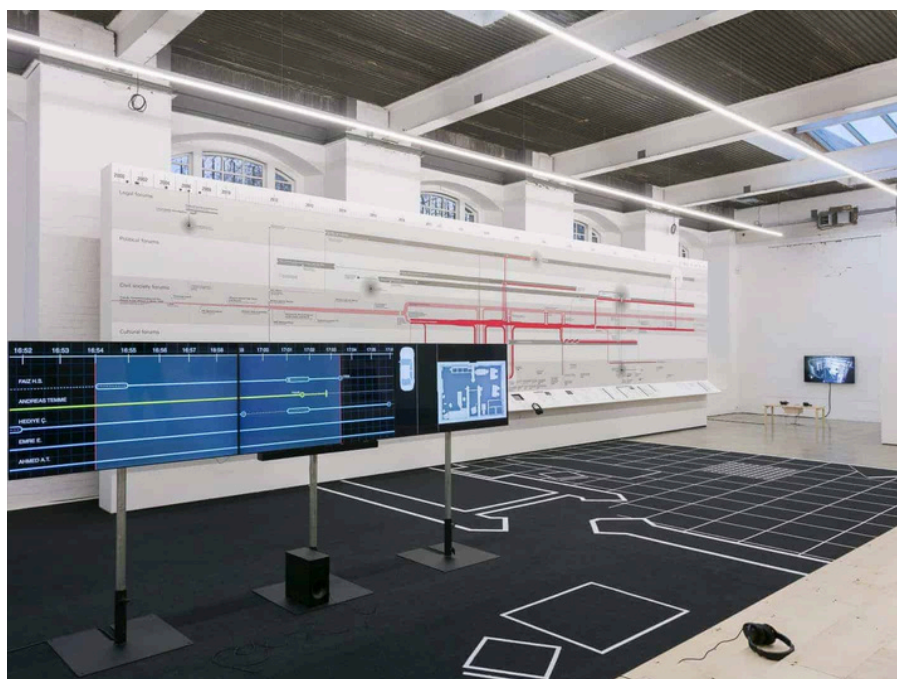


Abb. 9: Ausstellungsansicht der Ausstellung *Counter Investigations* von Forensic Architecture, Institute of Contemporary Arts (ICA), London, 2018

Eine weitere Arbeit, die mich inspiriert hat, ist *Tate Thames Dig* von Mark Dion aus dem Jahr 1999. Für dieses Projekt sammelte Dion gemeinsam mit Freiwilligen über mehrere Tage hinweg Fundstücke aus dem Uferbereich der Themse. Die gefundenen Objekte wurden gereinigt, dokumentiert und anschließend in einer an archäologische oder museale Sammlungen erinnernden Präsentation gezeigt. Dabei fanden sich historische Artefakte neben Alltagsgegenständen, Abfällen und scheinbar wertlosen Fundstücken. Die Objekte wurden zwar nach Fundort und Materialgruppen geordnet, jedoch weitgehend ohne historische Hierarchisierung präsentiert. Wertvolle und banale Gegenstände erscheinen gleichberechtigt nebeneinander und werden allesamt als materielle Zeugnisse verstanden. So eröffnet die Arbeit Betrachterinnen und Betrachtern die Möglichkeit, eigene Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Objekten herzustellen.⁹

⁹ Vgl. Tate Collection Online: Tate Thames Dig, online unter: <https://www.tate.org.uk/art/artworks/dion-tate-thames-dig-t07655> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026).



Abb. 10: Installation *Tate Thames Dig* von Mark Dion, Tate Gallery, London, 1999

DANKSAGUNG

Ich danke Julian, Adrian, Jakob und Renate, die mich bei meinen Erkundungen unterstützt und meine Ideen immer wieder mit mir besprochen haben. Mein Dank gilt außerdem Cordula und Elisabeth für die Gespräche, das Mitdenken und die aufmunternden Worte während der Entstehung der Arbeit.

Ein besonderer Dank gilt auch meinen Eltern, die mich während meines gesamten Studiums und insbesondere in den letzten Monaten stets unterstützt haben.

Des weiteren bedanke ich mich bei meinem Betreuer Nicolaj Kirisits für seine Anregungen, sein Feedback und die Unterstützung während des gesamten Diplomprozesses.

Nicht zuletzt danke ich allen Personen, die sich die Zeit genommen haben, Zwischenergebnisse anzusehen, Feedback zu geben und mir bei der technischen Umsetzung der Arbeit geholfen haben.

Vielen Dank.

LITERATURVERZEICHNIS

Foucault, Michel, 1974. Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Ginzburg, Carlo, 2011. Spurensicherung: Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst. Berlin: Wagenbach.

Holschbach, Susanne. Medien Kunst Netz: Sophie Calle: L'Hôtel. Online unter: <http://www.medienkunstnetz.de/werke/hotel/> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026)

Kunstmuseum Bern Blog: Forensic Architecture. Online unter: <http://blog.kunstmuseumbern.ch/forensic-architecture/> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026)

Perec, Georges, 2013. Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen. Berlin: Brinkmann & Bose.

Stewart, Susan, 1993. On Longing: Narratives of the Miniature, the Gigantic, the Souvenir, the Collection. Durham/London: Duke University Press.

Tate Collection Online: Tate Thames Dig. Online unter: <https://www.tate.org.uk/art/artworks/dion-tate-thames-dig-t07655> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026)



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1, Abb. 2, Abb. 3, Abb. 4, Abb. 5, Abb. 6, Abb. 7:

© Iris Kienzl

Abb. 8:

Tetragrammaton, Sophie Calle - The Hotel, Room 47,
<https://www.tetragrammaton.com/art/the-hotel-room-47>
(zuletzt abgerufen am 20.05.2026)

Abb. 9:

© Mark Blower

Forensic Architecture, Counter Investigations,
<https://forensic-architecture.org/programme/exhibitions/counter-investigations> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026)

Abb. 10:

© Mark Dion

Tate, Mark Dion - Tate Thames Dig,
<https://www.tate.org.uk/art/artworks/dion-tate-thames-dig-t07669> (zuletzt abgerufen am 20.05.2026)

